

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

267 (15.11.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.12 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Zulsenstraße 34.
Telefon: Nr. 138. — Postzeitungssch. Nr. 3144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, ober deren Raum 20 Pfg., Anzeigen-Interate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer mittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 267.

Karlsruhe, Donnerstag den 15. November 1906.

26. Jahrgang.

Eisenbahnminister Honsell.

Unter diesem Titel veröffentlichte der freisinnige Abgeordnete Fräulein im Bad. Landesboten einen Artikel, in welchem er u. a. erklärt, daß die Annahme der Personalreform den materiellen Unterhalt der badischen Eisenbahnverwaltung zur Folge haben werde. Die Regierung handelte konsequent, wenn sie den materiellen Unterhalt auch formell dadurch zum Ausdruck bringt, daß sie das seit Eilfjährigem Bestehen selbständige Eisenbahnministerium wieder aufhebt und den Bau, den Betrieb und vor allem auch die Verwaltung des Personals und dessen Bezahlung, als eine von den Aufgaben der bloßen Finanzverwaltung, aus deren obersten Leiter unterstellt. Wollte man sich nicht, ob und wann diese Unterstellung durch „klare Brief und Siegel“ erfolge. Tatsache ist, daß sie und mußte sie werden mit dem Augenblick, in welchem die zweite Kammer der Reform zustimmte.

Zunächst können wir dem Abg. Fräulein zustimmen. Dagegen ist es nicht richtig, wenn er die Wähler für diese Entwicklung der Dinge in erster Linie verantwortlich macht, um dadurch die Verantwortung der Regierung und der Mehrheit der Volkvertretung herabzumindern. Tatsächlich tragen in erster Linie die politischen Führer der Partei die Verantwortung für diesen Gang der Entwicklung, denn sie haben es verstanden, rechtzeitig das Volk über diese große Frage unserer Volkswirtschaft aufzuklären. Genau das sollte ja auch auf den Posten zu. Es ist nicht wahr, daß das Programm der Eisenbahnreform, die Verringerung der Tarife, von den Wählern teils stillschweigend, teils durch offenen Widerspruch bestritten und zu Fall gebracht worden ist. Im Gegenteil, die Wähler haben in ihrer großen Mehrheit diese Programme gebilligt, und die politische Vertretung der Mehrheitsparteien hat die Wähler verraten.

Welche Rolle hat z. B. nur Herr Ding, der Führer der Nationalliberalen, gerade in der Frage der Personalreform gespielt. Dieser Herr hat von den Wählern gegebenes Versprechen eingehalten. Und die Abgeordneten haben zum Teil direkt gegen ihre Leherzeugung und damit gegen den Willen ihrer Wähler abgestimmt. Uns ist die Tatsache bekannt, daß nach dem man die Schuld für die Annahme der Personalreform durch die Landtagsmehrheit den Wählern aufbürden will, zur öffentlichen Kenntnis zu bringen uns für verpflichtet erachtet, daß die nationalliberalen Abgeordneten, der einen Wähler für einen ihm am Herzen stehenden Antrag zu gewinnen versuchte, dies u. a. mit den Worten tat:

„Du kannst doch mir auch einmal einen Gehalt erweisen, ich habe bei der Tarifreform auch gegen meine Leherzeugung stimmen müssen.“

Der betreffende Abgeordnete war nicht der einzige in dieser so wichtigen Sache gegen seine Leherzeugung stimmen mußte. Wenn irgendwem einmal, so hat es sich bei dieser Frage gezeigt, daß die Führer des Liberalismus es sind, welche in erster Linie die Verantwortung dafür tragen, daß diese Zustände kommen, die den Volksinteressen die schwersten Wunden schlagen. Dieselben Wunden, welche die Führer sind es, welche das größte Hindernis für die Einigung der Liberalen bilden. Wollte man tragen auch die Wähler die Mitschuld, dann ließe sich das alles von diesen Führern gelassen lassen. Wäre unter liberalen Bürgertum

politisch nicht so entmannt und entnernt, dann hätte es mit diesen Führern schon lange Abrechnung halten müssen.

Wenn übrigens Herr Fräulein, wie die bürgerliche Presse berichtet, in einer Karlsruher Wählerversammlung sich dahin geäußert hat, daß die bürgerliche Linke, wenn sie ausschlaggebend gewesen wäre, ebenso abgestimmt hätte wie die Nationalliberalen — was wir einstweilen noch bezweifeln — so hätte Herr Fräulein am allerletzten das Recht, diese Abstimmung hinterher zu kritisieren, denn ein solcher Ausspruch wäre nichts anderes, als eine Sanktion dieser Abstimmung. Herr Fräulein ist übrigens ein sehr ungeschicklicher Politiker. Sobald nationalliberale Luft um ihn weht, wird er unsicher. Zum Führer einer Bewegung, wie die für die Reform unserer Eisenbahn ist, taugt Herr Fräulein ebensoviele, wie zum politischen Führer. Herr Fräulein weiß sehr viel, er verfügt volkswirtschaftlich über ein Wissen, was es nur wenigen, im badischen Landtag keinem anderen bürgerlichen Abgeordneten zu eigen ist. Aber Herr Fräulein hat nicht weber politisch noch wirtschaftlich sicheren Boden unter den Füßen. Den wird er als Mitglied der freisinnigen Volkspartei auch niemals gewinnen. Die volkswirtschaftlichen Auffassungen des Herrn Fräulein finden in der freisinnigen Partei keinen Resonanzboden, ebenso wenig bei den Nationalliberalen. Daher die schwankende, absolut unzuverlässige politische Haltung des Herrn Fräulein, die jedem auffällt, der seine politische Tätigkeit aufmerksam verfolgt. Herr Fräulein möchte schon, aber er kann nicht. Er teilt diese Schuld mit manchen anderen bürgerlichen Politikern, welche die Zeichen der Zeit zwar verstehen und begreifen lernen, aber trotzdem ihre bürgerlichen Eitelkeiten nicht los werden können.

Herr Fräulein hat recht, wenn er schreibt, daß jetzt, nach Annahme der Tarifreform, das Gegenprogramm nach preussischem Muster in seine Rechte tritt und der Weg zur Steigerung der Rentabilität unserer Eisenbahnen durch Einschränkung der Frequenz, mögliche Belastung und Verringerung der jetzt schon vorhandenen Verkehrsverhältnisse, starke Ablehnung des weiteren Ausbaues der Staatsbahn und damit die Leberantwortung der verkehrsarm gehaltenen Randstellen an weitere Verarmung und Verödung endlich rückichtslose Minderung der Ausgaben für das Personal durch Verringerung der Gehälter zu hohen Zahl der etatmäßigen Beamtenstellen, durch Nichtbeschäftigung aller Wünsche auf Verbesserung der Bezüge oder Verminderung der Dienstzeit, beschritten wird. Die preussische Eisenbahnpolitik hat ihren siegreichen Einzug auch in Baden gehalten und Herr Honsell wird auf dem nächsten Landtag de facto der Träger dieser Politik sein.

Aber man schreibe die Schuld dafür nicht in erster und letzter Linie auf die Wähler, die man lange Jahre über das wichtige volkswirtschaftliche Problem der Verkehrspolitik im Unklaren gelassen und als sie angefangen haben, es zu begreifen, im letzten Landtag haben die Wähler mit Jubel und Zustimmung das Programm der Eisenbahnreform abgestimmt. Daß die Volksbewegung gegen die Tarifreform in keine Kritik und die Pläne Preussens und der badischen Regierung dadurch gefördert und schließlich verwirklicht wurden, ist die Schuld der Herren Ding und Konforten. Herr Fräulein sollte das ruhig anerkennen und nicht die Wähler dafür verantwortlich machen wollen,

nicht Zeit genug gehabt hatte, sich für ihn vorzubereiten. Doch kam er, unerbittlich, und in die Augen des kleinen Stanislas drachte er den gehetzten Ausdruck zurück. Auch Jurgis' Herz ward bei der Aussicht von Schreden ergriffen, denn Ona war nicht fähig, den Kampf mit Akte und Schweißhauern zu bestehen. Wenn ein Orkan kam, keine Bahn mehr ging und Ona nicht zur Arbeit konnte, so fand sie am anderen Tage ihren Platz befeht. Was dann? — In der Woche vor Weihnachten kam der erste große Sturm; da erhob sich Jurgis' Seele, wie ein erwachender Löwe. Vier Tage liefen die Wagen nicht, und in diesen Tagen erfuhr Jurgis zum erstenmal in seinem Leben, was es heißt, zu kämpfen und belämpft zu werden. Er hatte viele Gefahren im Auge gesehen — sie waren ihm wie Kinderpieß gewesen. Jetzt war es ein Todessturm, und alle Furien waren in ihm entfestet.

Am ersten Morgen verließen sie zwei Stunden vor Tagesanbruch das Haus. Ona war in all ihre Mäntel gewickelt und lag wie ein Rehsack an seiner Schulter; der kleine Anabe, bis an die Nase eingebündelt, hing an seinem Stockhaken. Ein rasender Sturm schlug ihm in das Gesicht, und das Thermometer stand unter Null. Der Schnee reichte ihm bis an die Knie, auf manchen Stellen bis zu den Knien. Er unklammerte seine Hände und suchte ihn ungeschrien, er konnte eine Mauer vor ihm auf, um ihn zurückzuschlagen, aber Jurgis darf sich putzend und hüpfend vor Wat auf ihn wie ein verwunderter Büffel. Schritt für Schritt erkämpfte er seinen Weg, und als er endlich bei Durvans anlangte, taumelte er wie gelähmt und lehnte sich an eine Wand, um leuchtend Gott zu danken, daß das Vieh heute spät zu den Stallhöfen kam. Am Abend gab es denselben Sturm und weil Jurgis nicht wußte, um welche Stunde er fort konnte, bei einem kalten Nebel, der Ona umarmte, in einer Ecke zu sitzen und auf ihn zu warten. Einmal wird es 11 Uhr in der Nacht, bis sie heimkamen. Der Orkan schlug mörderisch Mann aus der Arbeit, denn die um Arbeit bettelnde Menge draußen war niemals größer als jetzt, und die Badherren sadelten nicht lange, als der Orkan darüber war, sprang Jurgis vor Freude, denn er hatte dem Feinde ins Auge gesehen und hatte ihn befehlt, und er schloß sich als Herr seines Schicksals.

oder gar, wie es in Karlsruhe geschehen sein soll, die Haltung der Nationalliberalen indirekt zu sanktionieren. Herr Fräulein mangelt sehr, allzu sehr an Festigkeit.

Badische Politik.

Nicht nur die Zentrumspresse läßt, durch ihre Ungegenwartigkeit dem politischen Gegner gegenüber lehrt sie auch die getreuen Zentrumschäfte liegen. Da ist in Mainz ein F.-Korrespondent, der hin und wieder den Bad. Beobachter mit Notizen bedient. Der Herr ist ein fleißiger Redakteur, belet sehr viel und in Augenweiden macht es ihm nicht leicht einer nach. Nachdem aber läßt dieser F.-Korrespondent, daß die Wähler liegen. Im gestrigen Bad. Beobachter berichtet dieser F.-Korrespondent über die Versammlung vom letzten Samstag, in welcher Genosse Kolb referierte. Lieber das Referat selbst weiß der „fromme“ F.-redaktor nicht zu berichten. Dagegen schwindelt er den Lesern des Bad. Beobachters folgendes vor:

Auf den Einladungsstellen ist gefanden Arbeiter, Landwirte erschienen massenhaft in der Versammlung. Wir trauten unsern Augen kaum, als wir das lasen; die Bauern einladen zur sozialdemokratischen Versammlung, in welcher der Abg. Kolb referieren sollte, derselbe Kolb, welcher im Landtag gesagt hat: „Die Reden der Bauern ist nicht so groß, sie verkehren es nur, so zu schreiben.“ Derselbe Kolb, der die Plebssteuerung auf die Habacht der Bauern zurückführt! Derselbe Kolb, welcher verschiedene Male dem Zentrum vorgeworfen hat, es verrette die Interessen der Agrarier; erst vorige Woche hat er im Volksfreund dem Abg. Welger den gleichen Vorwurf gemacht.

Was soll man zu solchen eclogischen Leistungen eigentlich sagen? Diese Leute gerieren sich als fromme Christen, sind aber gewissenlos bis zum Geßel. Wenn etwas, so ist es die bodenlose Genossenlosigkeit, mit der sie über die politischen Gegner liegen und sie verleumben. Daß der F.-Korrespondent in der Versammlung war und nichts besseres zu tun wußte, als hinter her zu liegen, anstatt dem Genossen Kolb entgegenzutreten, kennzeichnet den Herrn zur Genüge.

Zur Charakteristik dieses „Musters“ von einem politischen Gegner diene folgendes: So wie dieser F., gehen die Zentrals und wann mit ihnen hantieren, auch wenn sie schon lange widerlegt sind. In der Versammlung machte ein Redner darauf aufmerksam, daß in Mainz die Zentrumschriften mit der Behauptung kreben gingen, die Sozialdemokraten hätten gegen die Champagnersteuer gestimmt, weil der Champagner ein Volksgetränk sei. Er hat Kolb, darüber näheren Aufschluß zu geben. Genosse Kolb erklärte darauf, der württembergische Abgeordnete Gen. Schlegel habe bei der Beratung der Champagnersteuer auf den in Württemberg viel produzierten Obst-Champagner hingewiesen, d. i. ungewonnener Most, der in Flaschen gefüllt und dicht verschlossen wird. Dieser württembergische Obst-Champagner sei in der Tat ein Volksgetränk in Württemberg und der sollte von der Champagnersteuer frei bleiben. Daß dieser Obst-Champagner in Württemberg ein Volksgetränk ist, das nicht auf den Tischen der Reichen erscheint, weiß jeder, der schon in Württemberg war und die beglücklichen Verhältnisse kennt. Was schreibt nun der F.-Korrespondent des Bad. Beobachters? Man lese und staune:

Schreiber dieser Zeilen weiß nun nicht, ob die Genossenführer innerlich mit dieser Entschuldigung sich zufrieden geben, äußerlich haben sie wenigstens ihre Zufriedenheit kundgegeben. Man sieht aber hieraus, was ein sozialdemokratischer Redner alles seinen Ge-

nossern vortragen darf, wie die Versammlungsteilnehmer eingeschätzt werden und diese selber gerieren sich noch als aufklärte, denkende Menschen. Also Champagner zu 80 Pf. will die deutsche Sozialdemokratie dem deutschen Volk als Volksgetränk erhalten? Da ist denn doch der liebedürftigste Wein noch Gold dagegen. Aber dieses sozialdemokratische Rezept zur Volksernährung erinnert lebhaft daran, daß die Sozialdemokratie dem deutschen Volk auch das berühmte Corned beef aus Chicago dem Volke erhalten wollte, das diesen Sommer nach den Enthüllungen aus den Chicagoer Schlachthäusern den Titel der Welt erreichte.

Daß dieser Volks-Champagner ein durchaus echtes, solides und gutes Getränk ist, viel edler, solider und besser als manche Marke Champagner, die den Reichen als Getränk dient, brauchen ja die sozialdemokratischen Schäfte nicht zu wissen. Die Hauptsache ist, daß man mit der Ähre weiter kreben gehen kann und zu diesem Zweck wird die Erklärung Kolbs einfach entstellt und die Sache so dargestellt, als handle es sich um einen ordentlichen Champagner, der für das Volk nach sozialdemokratischer Meinung gut genug sei.

Und die in so handgemäner Weise die Wahrheit beugen und verleumben, springen am anderen Morgen wieder in die Kirche und beten. Was diese Leute denken, wenn ihre Rippen sich bewegen und die Augen schließend verdrückt werden, ist leicht zu erraten, nämlich nichts. Die „Religion“ dieser scheußlichen Zentrumschriften ist die ekelhafteste Dummheit.

Als schafsmäßige Dummheit bezeichnet der Bad. Beobachter den Ausruf der „liberalen Katholiken“ des Bonadorters Bezirks. Da hat der Bad. Beobachter ausnahmsweise recht. Die religiöse Heuchelei muß man schon so betreiben, wie das Zentrum, wenn man politische Geschäfte damit machen will. Die Nationalliberalen sind eben unfähig, etwas aus der Geschichte ihrer Niederlagen zu lernen. Da sie sich zur Anerkennung der wirklichen Prinzipien des Liberalismus nicht aufschwingen können, verfallen sie immer wieder in die alten Fehler. Das Volk hungert nach wirklichem Liberalismus, und die Nationalliberalen füttern es mit ihrem heuchlerischen Scheinliberalismus. Der „Liberalismus“ der Nationalliberalen ist daselbst, was die „Religion“ des Zentrums ist. Nur versteht sich das Zentrum noch besser auf die Heuchelei, wie die Nationalliberalen, die alles „schafsmäßig dumm“ anfaßen.

Zentrums-Demagogie.

Die Reaktion fürchtet nichts so sehr, als daß die Liberalen zur Vernunft kommen und mit der Sozialdemokratie den Kampf gegen die Reaktion mit allen seinen Konsequenzen aufnehmen könnten. Daher sucht die reaktionäre Zentrumsdemagogie mit allen Mitteln, und seien sie noch so schmutzig und gemein, die Spaltung der Liberalen zu fördern und den Epigonen Anlauf einzujagen. Einen klaffenden Beleg für diese Heuchelei der Sozialdemokratie, indem er dieser Tage schrieb:

Meineidig ist ein Regierungsbeamter und Vertreter des Großherzogs, wenn er eine Partei, welche die Revolution im Schilde führt, und auf gewalttätigen Umsturz der Monarchie und Verfassung hinarbeitet, entgegen seinem Dienst, offen aber heimlich unterstützt. Meineidig ist der Abgeordnete, welcher Treue dem Großherzog und der Verfassung schwört und dabei im Innern denkt: „Ich erfülle nur eine Formalität und fahre mich an den Schwur nicht gebunden.“ Meineidig ist der sozialdemokratische Soldat, der den Fahnenstich schwört mit der Absicht, im Ernstfall seinen Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern. Meineidig ist der Katholik, welcher das Gelöbde, für Christus und seine Kirche einzutreten, in feierlicher Stunde gegeben hat und

dergitterte vor Schreden und Angst. Eigebte half ihm ins Bett, kühlte den Fuß mit kaltem Wasser und nahm sich furchtbar zusammen, um ihm ihre Verführung nicht merken zu lassen. Sie erwartete die anderen vor dem Tür, um ihnen alles zu sagen, und auch sie machten ein hoffnungsvolles Gesicht und meinten, sie würden ihn schon durchbringen.

Aber als er eingeschlafen war, sahen sie um das Küchenfeuer und besprachen das Unglück in angestrengtem Geplätscher. Sie waren in größter Not — das war ganz klar. Jurgis hatte nur 60 Dollar auf der Bank, und die flauere Zeit war so nahe. Jonas und Marija konnten zusammen nicht einmal genug für aller Unterhalt verdienen, und außerdem hatten sie nur Onas Erbschaft und das bißchen des Anabes. Die Miete mußte bezahlt werden, der Rest für die Möbel, die Versicherung und die Sade voll Kohlen! Es war Januar, mitten im Winter — die schrecklichste Zeit für Entlohnungen. Der Heft Schnee kam wieder — und Ona durfte nicht mehr fortrennen. Sie verlor ihren Platz — es war ganz sicher! Der kleine Stanislas begann zu schluchzen. Wer würde für ihn sorgen? Es war schrecklich, daß ein Unfall, an dem niemand schuld war, solche Leiden verursachen sollte.

Die Bitterkeit ihrer Bilder bildete um auch Jurgis' tägliche Nahrung. Es hatte ja keinen Zweck, ihn zu betragen; er konnte den Stand der Dinge so gut wie klar er wußte, daß die Familie vor dem Verhungern stand. Die Qual saß an seiner Seele. Nach zwei oder drei Tagen war er abgemagert. Für den kleinen Mann war es zum Verzweifeln, so hilflos auf dem Rücken zu liegen, gleich einem gefesselten Dremelhaus. — Jurgis so lag Tag für Tag, kamen ihm Gefühle, daß er früher nie gelannt. Bis jetzt hatte er das Leben willkommen bekommen — es hatte seine Kameraden gehabt, doch keine, die ein Mann nicht überwinden konnte. Jetzt, in der Notzeit, wenn er sich würgte hin und her warf, kam ein graues Phantom so ihm in die Kammer, bei dessen Anblick sein Blut gefror und seine Knochen sich krühten. Es war ihn, als wenn die Welt um seinen Rücken verstände und er in einen bodenlosen Abgrund, in die Höhlen der Bergwelt, stürzte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sumpf.

roman von Upton Sinclair. Autorisiert: Uebersetzung. (Kaschr. verb.)

(Fortsetzung.)

Die Marija mit ihrem Gelde zu Hause anlang, war nicht besser daran. Bis sie eine neue Waag gefunden hatte, konnte sie weiter nichts tun, als die Dollars in ihre Kleider zu nähen. Marija ging während einer ihrer schweren Leiden einher und stürzte sich, die Hände vor dem Haupte zu überkreuzen, weil Jurgis ihr schmerzte, sie würde mit ihrer Last verfallen. So ging sie zu den Höfen, dieses Mal mit der Angst, die Stelle verloren zu haben. Glücklichweise aber waren zehn Prozent der Arbeiter Einleger der Waag geworden, und es ging nicht gut, so viele auf einmal zu verlieren. Die Ursache der Panik hatte der Versuch der Kolonisten abgegeben, einen betrunkenen Mann zu verurteilen, wodurch ein Aufruhr vor der Waag entstand. In diese Zeit begannen Jurgis und Ona ebenfalls nach Dallas zu ziehen. Abgesehen davon, daß sie bei Ona und Marija ihre Schulden abgetragen, hatten sie ihre Möbel bezahlt und konnten sogar eine kleine Summe zurücklegen. Solange sie 9 bis 10 Dollar die Woche heimbrachten, kamen sie gut vorwärts. Auch der Wohnung kam wieder heran, und dadurch gewann Jurgis seinen halben Wochenlohn, ein ganz hübscher Profit. Die Ursache dieses Jahr sehr hübsch und das Echo der Freude erreichte selbst Badington. Die beiden verheirateten Parteien der Arbeiterjäger mieteten Polster für ihre Feuerwerk ab, hielten Beden, um das alles vorzustellen, soviel wußte er jetzt doch, daß es nicht ganz so recht gehalten wurde, seine Stimme zu vernehmen. Da es jedoch jeder Mann tat und seine Begehren nicht den geringsten Unterschied für das Resultat machte, wäre ihm der Gedanke an eine Weigerung abzuwandeln absurd erschienen, wenn er ihn überhaupt gehabt hätte.

Die Wunde und verführte Tage kündigten den Winter an. Die Frist schien der Familie zu kurz, weil sie

sein. So man einen Weberscher des Waldes zumute sein, der seinen Feind im Kampfe kasper überwältigt hat und doch zur Nachtzeit in einer Halle gefangen wird. Einen großen Schrecken gab es aber an den Schlachthäusern, wenn ein Stier ausbrach. Zuweilen zogen sie in der Höhe eines der Tiere heraus, ehe es ganz bedaubt war, es kam dann wieder auf die Füße und rannte wild und sinnlos umher. Ein Warnungsschrei erkamte — die Männer ließen alles stehen und liegen und sprangen zu dem nächsten Weiler, glitten hier und da auf dem Boden aus und stürzten übereinander. Das war schon im Sommer schlimm genug, wenn es hell war. Im Winter aber fielen ihnen dabei vor Angst die Haare zu Berge, denn der Raum war so voller Dampf, daß sie nichts sehen konnten. Der Stier war freilich gewöhnlich blind und toll und hatte nicht die Absicht, jemanden zu verletzen. Aber die Möglichkeit war doch da, in ein Messer zu laufen, das ein anderer Mann in der Hand hat. Und dann der Wipfel der Zucht! Es konnte der Aufseher kommen und blindlings mit der Flinte dazwischen knallen.

Bei solch einem Vorfall war es, daß Jurgis in eine Fallgrube stürzte. Quers legte er seinen großen Wert darauf, als er wieder herausgetreten war. Es war ja nur ein leichter Unfall, nur das Fußgelenk hatte es sich verstaucht. Es schmerzte, aber Jurgis war an Schmerz gewöhnt und verzichtete sich nicht. Als er dann aber heimging, merkte er, daß er sich sehr verletzt hatte. Er konnte den Stiefel nicht anziehen. Selbst da stuchte er nur ein bißchen, wickelte den Fuß in alte Lumpen und humpelte hinaus, um den Wagen zu erreichen. Zuflügel war ein eisiger Tag bei Durvans, und den ganzen Morgen humpelte er mit dem schmerzenden Fuße umher; mittags aber wurden die Schmerzen so groß, daß sie ihn fast ohnmächtig unterlegen und nach ein paar Stunden war er tatsächlich unterlegen und mußte es dem Aufseher sagen. Es wurde nach dem Arzt gefahndet; er untersuchte den Fuß und befahl Jurgis, nach Hause und zu Bett zu gehen; er sagte Jurgis, es durch seine Krankheit wahrscheinlich genügt sein würde, monatelang im Bett zu bleiben. Für den Unfall konnte Durham u. Co. nicht verantwortlich gemacht werden, und weiter hatte der Arzt nichts damit zu tun. Inwendig kam Jurgis heim; er konnte der Schmerzen kaum heßen und sein

Dergitterte vor Schreden und Angst. Eigebte half ihm ins Bett, kühlte den Fuß mit kaltem Wasser und nahm sich furchtbar zusammen, um ihm ihre Verführung nicht merken zu lassen. Sie erwartete die anderen vor dem Tür, um ihnen alles zu sagen, und auch sie machten ein hoffnungsvolles Gesicht und meinten, sie würden ihn schon durchbringen.

Aber als er eingeschlafen war, sahen sie um das Küchenfeuer und besprachen das Unglück in angestrengtem Geplätscher. Sie waren in größter Not — das war ganz klar. Jurgis hatte nur 60 Dollar auf der Bank, und die flauere Zeit war so nahe. Jonas und Marija konnten zusammen nicht einmal genug für aller Unterhalt verdienen, und außerdem hatten sie nur Onas Erbschaft und das bißchen des Anabes. Die Miete mußte bezahlt werden, der Rest für die Möbel, die Versicherung und die Sade voll Kohlen! Es war Januar, mitten im Winter — die schrecklichste Zeit für Entlohnungen. Der Heft Schnee kam wieder — und Ona durfte nicht mehr fortrennen. Sie verlor ihren Platz — es war ganz sicher! Der kleine Stanislas begann zu schluchzen. Wer würde für ihn sorgen? Es war schrecklich, daß ein Unfall, an dem niemand schuld war, solche Leiden verursachen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

dann eben diese Kirche bekämpft. Diese Hölle scheinen gefährlicher für Staat und Kirche als der Fall Gaster.

Rechtmeißig sind demnach nur die Ultramontanen, die natürlich auch die beruflichen Vertreter einer Moral sind, die keinen doppelten Boden hat.

Deutsche Politik.

Herr, keh uns bei!

Die Münch. Post schreibt: Demnach ein Teil des deutschen Bürgertums sich sehr freudig zu gebären beginnt, demselben die Berliner Nationalversammlung...

Herr, mach uns frei!

Einige Herren des Komites scheinen nun etwas anglischer Natur zu sein und glauben, daß sie nach oben hin mit diesen Worten — das wird ist vom Kaiser selbst gewünscht worden — „Schwarzseher“ erzeugen könnten...

Herr, mach uns frei!

Hoffen auch wir, daß der Herr ihnen beisteht, denn ledene Mächte können diese Schwammringe von ihrer unheilbaren Mückenmarken nicht mehr kurieren.

Nach Sozialdemokraten sind nicht völlig rechtslos.

In Mülhausen i. E. macht ein Gerichtsurteil viel von sich reden. Gerichtsvollzieher Stumm hatte einen Schreibegehilfen, unfern Genossen Karl Kuhn, mit dem er zufrieden war...

Husland.

Schweiz.

Trennung von Kirche und Staat. Das Vorgehen der französischen Demokratie gegen die Kirche hat nicht bloß in Spanien, sondern auch in der Schweiz seinen Einfluß ausgeübt.

Kleines feuilleton.

Rheinischer Omer. Aus Düsseldorf wird der Frankf. Ztg. berichtet: In dem Programm der hiesigen Großen Saarnedalsgesellschaft...

„Der Lippelskirche wall' ich gern Mit kindlich frommem Sinn, Um zu erleben von dem Herrn Für Leib und Seel' Gewinn!“

„Was begehrt Ihr Fleisch, dumme Stoffen! Habt Ihr kein Geld, so eßt Kartoffeln. Mischen wir die Kreuze finen, Davon sollten Selt wir trinken?“

„Man wies den Schlusspater jetzt ändern müssen: „Denn fest und treu stand Rod beim Schwein!“

Wie steht der Reichstag nach der Diktandenbewilligung an? Die Frankf. Ztg. plaudert darüber wie folgt: Mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag jetzt andauernd besser besucht wird...

einem Instanzbegehren für Abschaffung des Kultusbudgets ausgesprochen und selbst in dem kommenden Beschl hat man zunächst wenigstens über die Sache diskutiert...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. November 1906.

Die Interpellation über die auswärtige Politik.

Präsident Graf Ballochem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Der Reichstagler hat sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt.

Abg. Dr. Basermann weist in der Begründung seiner Interpellation auf das starke Gefühl der Unzufriedenheit und der Verstimmung im Vaterlande in den letzten Wochen hin.

Der Reichstagler hat sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt. Die Interpellation über die auswärtige Politik.

Humoristisches.

Pod-Talbot.

Imposant! Der Tag des Schicksals ist gekommen! Ich spiele keinen Skat mehr mit dem Kaiser, Ich ziehe mir zu Tappelstrich zurück.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier angelegigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volkstums zu beziehen.

Wom Wahren Jais ist uns toeben die 28. Nummer des 28. Jahrganges zugegangen.

Die Wochenschriften eines Königs. Die Liaison des Königs der Belgier mit der Königin Margaretha.

Wahre Gesichtspunkte. Der Varter eines größeren Dorfes mußte alle zwei bis drei Tage ein oder zwei Kuber voll Wasser weihen.

Spielplan des Groß. Hoftheaters.

Am Freitag, 16. Nov. Zum Vorteil der Hoftheaterpenansatz: Lehergerin in 3 Akten von Richard Wagner.

lang an den Reizungen Englands beteiligt haben, doch ein Nationalist vor Jahren am Rhein die Reizungen nur damit abgewehrt, daß er sagte, man solle Drögen gegen England nicht aussprechen...

Abg. Dr. Sahn (Ztr.): Die Neuerungen Reichsstaats (Ztr.) bedeuten, daß die Verhältnisse die in der Interpellation ausgedrückt seien...

Abg. Dr. Wiemer (freis. Sp.) spricht seinen Wunsch aus, daß die Nationalliberalen eine derartige Kritik an den Maßnahmen der Diplomatie...

Abg. v. Sellmar (Soz.) konstatiert, daß die gegenwärtige Lage so bedenklich erscheint, daß die Nationalliberalen nicht einmal bis zur Staatsberatung...

Abg. v. Bülow: Die Unwesenheit Staatssekretärs v. Schönerbach sei beim besten Willen nicht möglich gewesen...

Abg. v. Tiedemann (Sp.) (sämer verständlich) eine Erklärung, worin dem Reichstagler Vertretung...

Reichstagler Fürst v. Bülow: Die Unwesenheit Staatssekretärs v. Schönerbach sei beim besten Willen nicht möglich gewesen...

Abg. v. Tiedemann (Sp.) (sämer verständlich) eine Erklärung, worin dem Reichstagler Vertretung...

Reichstagler Fürst v. Bülow: Die Unwesenheit Staatssekretärs v. Schönerbach sei beim besten Willen nicht möglich gewesen...

Abg. v. Tiedemann (Sp.) (sämer verständlich) eine Erklärung, worin dem Reichstagler Vertretung...

Reichstagler Fürst v. Bülow: Die Unwesenheit Staatssekretärs v. Schönerbach sei beim besten Willen nicht möglich gewesen...

Abg. v. Tiedemann (Sp.) (sämer verständlich) eine Erklärung, worin dem Reichstagler Vertretung...

Reichstagler Fürst v. Bülow: Die Unwesenheit Staatssekretärs v. Schönerbach sei beim besten Willen nicht möglich gewesen...

Abg. v. Tiedemann (Sp.) (sämer verständlich) eine Erklärung, worin dem Reichstagler Vertretung...

Reichstagler Fürst v. Bülow: Die Unwesenheit Staatssekretärs v. Schönerbach sei beim besten Willen nicht möglich gewesen...

Abg. v. Tiedemann (Sp.) (sämer verständlich) eine Erklärung, worin dem Reichstagler Vertretung...

Reichstagler Fürst v. Bülow: Die Unwesenheit Staatssekretärs v. Schönerbach sei beim besten Willen nicht möglich gewesen...

Abg. v. Tiedemann (Sp.) (sämer verständlich) eine Erklärung, worin dem Reichstagler Vertretung...

Reichstagler Fürst v. Bülow: Die Unwesenheit Staatssekretärs v. Schönerbach sei beim besten Willen nicht möglich gewesen...

Abg. v. Tiedemann (Sp.) (sämer verständlich) eine Erklärung, worin dem Reichstagler Vertretung...

Reichstagler Fürst v. Bülow: Die Unwesenheit Staatssekretärs v. Schönerbach sei beim besten Willen nicht möglich gewesen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

die der Nation. In unvollständigen Dingen...

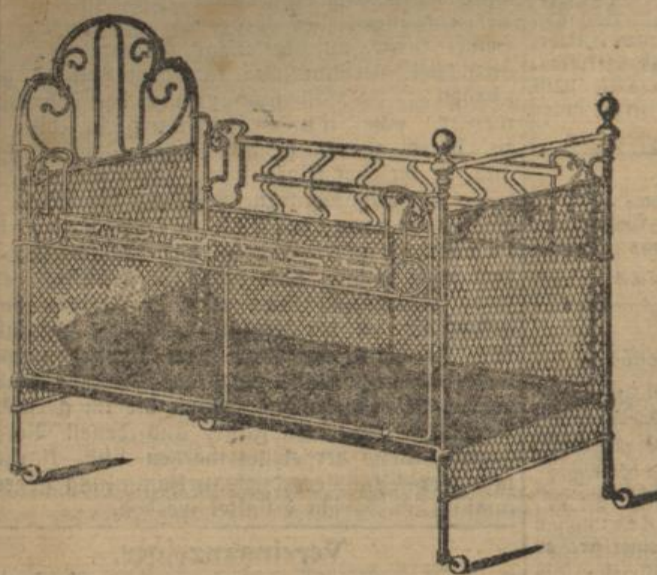
die der Nation. In unvollständigen Dingen...

Unsere neu eingerichtete Abteilung

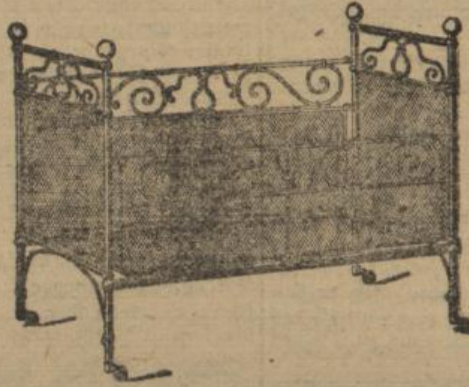
Metallbettstellen und fertige Betten

bringt nachstehendes besonders preiswertes Angebot.

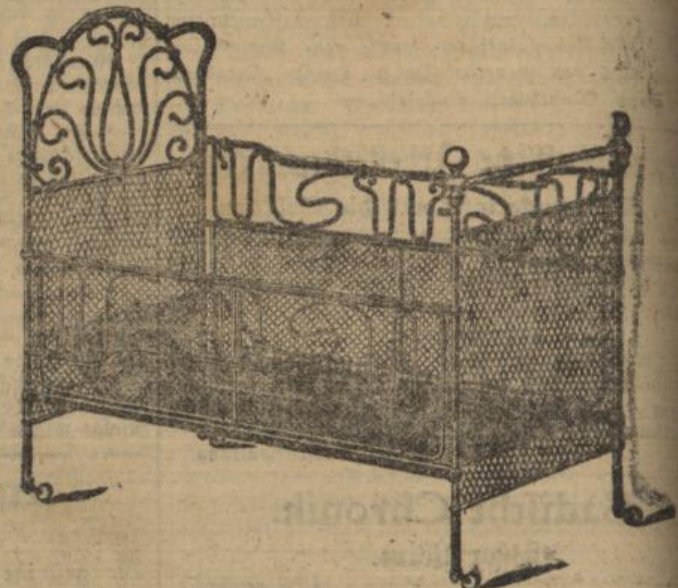
Abteilung Kinderbettstellen.



Kinderbettstellen mit Handeisenboden 7⁹⁵



Kinderbettstellen mit extra starkem Kreuzboden, Rollen u. Vorhangstange, lackiert, 70/140 11⁴⁵



Kinderbettstellen mit Seitenteilen aus Draht, doppelseitig und Kreuzgurtboden, mit Rollen u. Stangen, gut lackiert 16⁴⁵

Kinderbettstellen mit 2 doppelt abklappbaren Seitenteilen, hohe Form mit Kreuzhandeisenboden, Rollen u. Stangen in div. Lackierung. 20⁵⁰

Kinderbettstellen m. dopp. Spiralmatratze u. dopp. abklappb. Seitenteilen, verstellbarem Kopfteil, Messingfüße, Rollen u. Stangen gut lackiert 23⁴⁵

Kinderbettstellen m. 2 dopp. abklappb. Seitenteilen, dopp. Spiralmatratze, Messingquerstange, und Knöpfen, mit Rollen und Vorhangstange, weiß lackiert 35⁰⁰

Kinderbettstellen (wie obige Abbildung) mit Doppelspiralboden, Kopferhöhung, Messinggeschäften im Kopfteil und zusammenklappbaren Seitengittern, weiß lackiert, mit Rollen und Vorhangstange 42⁰⁰

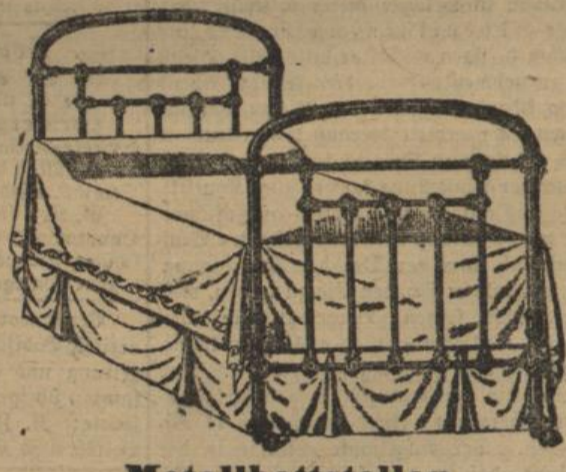
Metallbetten für Erwachsene

Metallbettstellen mit Handeisenboden, 90/185, lackiert 5⁹⁵

Metallbettstellen m. Spiralmatratze, verstellbarem Kopfteil, lackiert, 80/185 9²⁵

Metallbettstellen 90/190, mit Handeisenboden, Seitenteilen und Rollen, braun lackiert 12⁴⁵

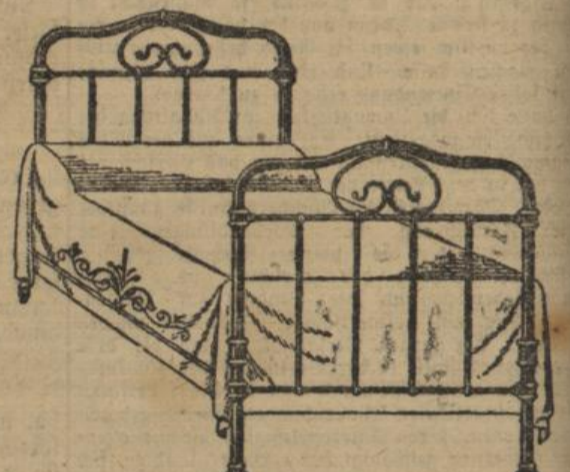
Metallbettstellen mit guter Spiralmatratze im Holzrahmen, verstellbar, Kopfteil u. verziert, Seitenteilen, mit Rollen, lackiert 17⁴⁵



Metallbettstellen 90/190 mit Doppelspiralmatratze, Seitenteilen verstellbarem Kopfteil u. Messingfüßen hohe Form 23⁵⁰



Metallbettstellen 90/195, schwarz lackiert, m. Gold, aus Stahlrohr, m. Patentmatr. i. schweren Eisenrahmen zusammenlegbar 29⁵⁰



Metallbettstellen 90/195, Eisenblech mit Gold, wie obenstehende Abbildung, mit bester Federmatratze, mod. Form m. Gürtelstützen 49.50, m. Springfedermatr. 42⁵⁰

Matratzen sorgfältig gearbeitet.

Seegras in rotangest. Dreif. Größe 90/185	90/190
Seegras in rotrot gest. gutem Dreif.	8.90 9.45
Seegras mit Wollauflage, gest. gutem Dreif.	9.75 10.45
Kapoc in gutem Damastdreif.	12.45 13.50
Dauerfüllung in gutem Dreif in jeder Preislage.	— 31.00
Springfed.-Matratz. Stahlrohr, Holzrahm. 90/190	14.75 18.—
Kind.-Matratz. grau- oder rotgefärbt. Dreif. m. Seegrasfüll. 5.75	
Jede and. Größe n. Bestellung wird sof. angefertigt u. sehr billig berechnet.	

Bettwäsche wie Bettücher, Kissen, Bezüge, Paradewäsche in mannigfaltiger Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Übernahme vollständiger Betten-Einrichtungen.

Fertige Betten Außer diesen angeführten mit guten geeigneten Federn gefüllt, rotes Inlett. Qualität K I. Kissen 78/80, gefüllt 3.95 mit jebs ge- Daubett 128/180, gefüllt 9.75 wänfsäte zur Qualität K II. Kissen 78/80, gefüllt 5.25 sammentell. Daubett 128/180, gefüllt 12.45 in färg. Strick Qualität K III. Kissen 80/80, gefüllt 7.00 zu sehr billige Daubett 128/180, gefüllt 15.95 Preisen.

Geschwister Knopf.

Apollo-Theater.
Tel. 2042. Bes.: B. Braunschweiger. Tel. 2042.
Dir.: A. Grüneberg.
Freitag den 16. November:
Grosse Extra-Vorstellung
Mit vollständig neuem Programm.
Mstr. Hawkins, Dressur mit seiner Hunde-Monta.
Mizzi v. Wollan, Wiener Soubrette.
Marianne u. Frank, modernes Duett.
Ching and Chung, Hand- und Kopf-Sport-Akt.
Curt Speier, Grottesque-Komiker.
Miss Querida u. Little Tisch, Excentric-Akt mit lebendem Biograph.
Truppe Wallenda (7 Personen), Parterre-Akrobaten.
Starkers Amerik. Bio Tableau, neue Serie.
Restauration zum „Tivoli“, Pforzheim.
Donnerstag den 15. November:
Schlachtpartie
wozu freundlichst einladet
Karl Landsee.
NB. „Wolffreund“, „Vorwärts“, „Leipziger Volkszeitung“ und „Schwäb. Tagwacht“ liegen auf.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.
Am Freitag den 16. November, abends halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Anerkahn“, Schützenstraße 58, eine
4548
öffentliche Holzarbeiter-Versammlung
statt mit der Tagesordnung:
1. Christliche oder moderne Gewerkschaften.
2. Das gegenwärtige Verhalten der Arbeitgeber zu unseren Vereinbarungen.
Zahlreichen Besuch der Kollegen erwartet
Die Ortsverwaltung.
Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter
Zahlstelle Freiburg i. Br.
Samstag den 17. November 1906, abends 8 Uhr, findet im
24wvnteller (Stühlinger) unser
10. Stiftungsfest
statt, wozu wir alle Kollegen sowie die gesamte Arbeiterschaft von Freiburg und Umgebung freundlichst einladen.
Der Vorstand.
Gänselebern
werden fortwährend angekauft
Erbsenrinne 21, 2. St.
Wäsche
zum Waschen und Wägeln wird an-
genommen. Frau Gut, Winter-
straße 21, Seitenbau.

Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten u. Bekannten teilen wir mit, daß unsere liebe Mutter und Großmutter
Wilhelmine Trubinger
geb. Bittel
am Dienstag Abend im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen ist.
Familie Trubinger.
Familie Bittel.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag halb 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
Alte Brauerei Heek,
Kaiserstraße 13
Morgen Freitag
Großes
Schlacht-
Fest.
Dazu ladet ergebenst ein
Fr. Möhrlein.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wasche
Nur echt MIT ROTBAND
Kleine Anzeigen.
Imal im Monat f. Abonn. gratis.
Rosenwildbäume, ca. 500 Stk.
hat zu verkaufen Jos. Walsch
Gasthof i. R., Metzgerstraße 98.
Stoffdiwan und Kanapee
zu verkaufen.
Schillerstraße 46, 8. St.

Total-Ausverkauf!
Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.
Billige Preise bei 10, 20 und 30 Prozent Nachlass oder doppelten, vierfachen und sechsfachen Rabattsparmarken.
Der Verkauf geschieht nur noch gegen Bar. Auswahlendungen oder Umtausch völlig ausgeschlossen.
Ausgestellt: 130 cm breite Möbelgobeline sowie Kissenhüllen für Sofa- und sonstige Kissen in Gobeline, Samt und Satin zu reduzierten Preisen mit 20 und 30% Nachlass.
Nur kurze Zeit! Kein Kaufzwang! Durchaus reell!
C. F. Kopf, Karlsruhe, Waldstrasse 26